

Oberösterreichische Heimatblätter

Herausgegeben vom Institut für Landeskunde am o. ö. Landesmuseum in Linz
durch Dr. Franz Pfeffer

Jahrgang 8 / Heft 1—2

Jänner - Juni 1954

Inhalt

	Seite
Othmar Wessely: Joachim Enzmlner von und zu Windhag und die Musik. Ein Beitrag zur adeligen Musikpflege in Oberösterreich	1
Eduard Kriechbaum: Theodor Mayer. Ein Nachwort auf den 70. Geburtstags eines bedeutenden Geschichtsforschers aus dem oberen Innviertel	15
Hermann Vettors: Der Georgenberg bei Micheldorf I. Bericht über die Grabung des Jahres 1953 (mit Bericht über die Bearbeitung der Keramikfunde von H. Mitscha-Märheim)	23
Kurt Holter: Der Georgenberg bei Micheldorf II. Die geschichtlichen Probleme des Georgenberges	44
Hans Anschöber: Die dramatische Dichtkunst im Stifte Lambach. Die weltliche Dichtkunst	52
Ernst Burgstaller: Schafmusterung im Salzkammergut	64

Bausteine zur Heimatkunde

Franz Pfeffer: Eine Ansicht der Grazer Burg im Greiner Marktbuch	79
Herbert Jandaurek: Ein römisches Bauwerk bei Breitenschützing	81
Gilbert Trathnig: Probegrabung in der Kirche Heiligenkreuz	84
Georg Wacha: Die Verlegung des Freistädter Paulmarktes nach Linz in den Jahren 1626 und 1627	86
Heinrich Wurm: Gallspacher „Kurgäste“ im 17. Jahrhundert	94
Rupert Ruttmann: Die ersten Schulmeister in Andorf	98
Gilbert Trathnig: Frosch und Kröte auf Welser Bildwerken	99
Roman Moser: Der Hallstätter Gletscher — heute der größte Gletscher der Nördlichen Kalkalpen	103
*	
Oberösterreichische Chronik 1953	104

Schrifttum

Karl Eder: Ein geschichtliches Standardwerk für Oberösterreich	119
Alfred Hoffmann: Zur Siedlungs- und Wirtschaftsgeschichte des unteren Mühlviertels	121
Buchbesprechungen	123
Alfreds Marks: Von der wissenschaftlichen Arbeit unseres Nachwuchses. Dissertationen	128

Beilage

Die Holztrift im Salzkammergut

Von Engelbert Koller

(Schriftenreihe des Institutes für Landeskunde von Oberösterreich. Herausgegeben von Dr. Franz Pfeffer, Band 8. 112 Seiten und 26 Abbildungen auf 21 Tafeln)

Die Verlegung des Freistädter Paulimarktes nach Linz in den Jahren 1626 und 1627

Wenn im Jahre 1892 die Linzer Jahrmärkte mit der Begründung abgeschafft wurden, daß solche Märkte ganz bedeutungslos und entbehrlich geworden und eigentlich nur mehr die Tingl-Tangl geblieben sind, welche für die Bewohner des Marktplatzes eine Qual bilden¹⁾, so darf das nicht über die ungeheure Bedeutung der Märkte im Mittelalter und in der beginnenden Neuzeit hinwegtäuschen²⁾, die den heutigen Messen vergleichbar sind.

Freistadt hatte am 1. August 1439 von König Albrecht das Privileg für zwei Jahrmärkte am Sonntag vor Katharina und am Christi-Himmelfahrts-Tag erhalten³⁾, am 22. Juni 1465 verlegte Kaiser Friedrich III. zu Wiener Neustadt den Katharina-Markt, da er an diesem Tag wenig besucht werde, auf den Tag Pauli-Bekehrung⁴⁾. Über diesen Pauli-Markt und seine Bedeutung sind wir gut unterrichtet: im Freistädter Stadtarchiv, das derzeit im Oberösterreichischen Landesarchiv verwahrt wird, erliegen Verzeichnisse des Hütten- und Standgeldes aus den Jahren 1535, 1556, 1557, 1558, 1559, 1561, 1563 und so fort bis ins 19. Jahrhundert, die oft auch über die Herkunft der Kaufleute Aufschluß geben, ferner Marktprotokolle über alle Rechtsstreitigkeiten, seien es nun eingeklagte Wechselverpflichtungen, pfandweise Beschlagnahmen oder bloß Ehrenbeleidigungen, von 1616—1624 und in Bruchstücken auch aus anderen Jahren sowie eine Reihe weiterer Akten⁵⁾. Ein Teil davon, als „Infektion — Paulimarkt 1625 — 1715“ bezeichnet⁶⁾, soll uns hier beschäftigen.

Die ersten Stücke betreffen den Paulimarkt 1625: auf Befehl des Statthalters Adam Graf von Herberstorff vom 9. Jänner 1625 wird dem Magistrat von Freistadt mitgeteilt, daß der Markt für dieses Jahr von Freistadt nach Leonfelden verlegt werde, da die laydige infection noch imerfort bei euch continuiert, und kein Freistädter soll bei leibs und guetts straff nit allain sich dahin nach Lonfelden zu besuechung des marckhts verfliegen, sonndern auch ainige wahren zu fiehren sich gelusten lassen⁷⁾. Gegen diese Verfügung, der dann am 15. Jänner die allgemeine Kundmachung der Marktverlegung folgte, so zu Lynz wegen der kaufleuth angeschlagen, daß dieselbe auf Lonfeldt sollen raisen⁸⁾, wandten sich die Freistädter in einigen als Konzepte oder Abschriften überhelferten Eingaben, in denen sie die übertriebenen Berichte über die Pest in ihrer Stadt richtigzustellen versuchen. So wären in diesen Monaten, solange die Seuche schon andauere, zuerst nur drei bis fünf, seit etlichen Wochen aber nur ein bis zwei Personen wöchentlich gestorben, die meist in der Vorstadt gelebt hatten, deren Häuser gesperrt und niemand daraus in die Stadt gelassen wurde, was die Berichte des Dechants, des Hauptmanns und des Pflegers der Herrschaft bestätigen können, und übrigens seien auch vor kurzem in Leonfelden

zwei Häuser gesperrt gewesen und man hätte in Freistadt keinen Leonfeldner eingelassen, gegenwärtig soll die Pest noch in den Dörfern um Leonfelden, z. B. in Königschlag grassieren. Zudem hätten sie schon nach altem Brauch die Freyhung noch heut⁹⁾ ehe der bodt zu uns komet, bereit aufstekhen und einleiten, auch die hütten aufschlagen lassen. Die Güter seien schon angekommen, aus Schlesien, von Bautzen, Breslau, Neuhaus, Iglau (die letzten zwei wieder gestrichen), Krems und vielen sicheren Orten aus Böhmen, auch von Regensburg, Nürnberg, Salzburg, Villach, Linz (wieder gestrichen!!) sonderlich von Prag vill tonnen häring, die Kaufleute haben durch ihre Bedienten sich nach dem Stand der Pest erkundigt und sich nicht gescheut, Zimmer zu bestellen oder sich selbst schon auf die Reise zu machen. Die Ankündigung der Verlegung sei also zu spät, auch von der Bürgerschaft hätte sich schon jeder mit wein, pier und allerley victualien und fuetterey versorgt, was nun, weil sonst das ganze jahr kein starkh durchrais noch zehrung bei uns nit ist, für diese einen großen Schaden bedeuten würde.

Der Statthalter aber wollte sicher gehen, er forderte einen genauen Bericht über die Todesfälle zu Freistadt in den letzten Monaten und außerdem die namentliche Angabe, wer in Leonfelden an der Pest verstorben und welche Häuser dort gesperrt seien¹⁰⁾. Es liegt nun ein ausführliches Verzeichnis der Verstorbenen sowie ein Brief vor, in dem die Freistädter sagen, daß sie gerne der Aufforderung wegen Leonfelden nachkämen, doch wäre ihnen die sacht wie begert, so specific nit bewust, sie hätten nur von Pesttoten im Hause des Kürschners und im fürnembsten wüthshaus, welches dem David Saudter gehört, nechst beider kirchen, und jezt der Hafner in bstandt hat, gehört. Diese beiden Schreiben vom 17. Jänner gingen sofort mit einem Boten nach Linz; in einem Brief an den Landschafts-Medicus Dr. Thomas Schiffmann wurde dieser überdies ersucht, falls der Bote nicht eingelassen werde, in Linz einen Mann namens Zauner zu suchen, der dann die Wege durchführen und dem Boten den Bescheid wieder auf die Brücke bringen sollte¹¹⁾. Der Statthalter hat auf diese Meldungen tatsächlich auch in Leonfelden den Markt nicht abhalten lassen, ihn aber nicht, wie es ja die Freistädter erreichen wollten, zurückverlegt: in seinem Befehl vom 18. Jänner 1625 sagt er ausdrücklich, daß er die haltung des marckht auch bey denen von Lonfelden ab- und eingestellt, doch aber dardurch denselben nit wider auf die von der Freystatt transferirt habe, sondern bey so beschaffnen gefehrlichen leuffen den marckht genzlichen einzustellen befehle. Nun erhoben zwar die Leonfeldner Ansprüche auf eine Entschädigung für die getroffenen Vorbereitungen, der Paulimarkt 1625 aber fand nicht statt¹²⁾.

Als das Jahr beinahe vorüber war, richtete der Magistrat der Stadt Linz an den Statthalter am 22. November 1625 die Anfrage, ob der Freistädter Markt

wegen der andauernden Pest¹³⁾ im Jahr 1626 in Linz stattfinden werde, da schon von einigen Handelsleuten deshalb angefragt wurde. Darauf erging wirklich am 4. Dezember 1625 eine diesbezügliche Regelung des Landeshauptmanns, es wäre dafür Sorge zu tragen, daß Teilnehmer aus infizierten Orten sowie alle Böhmen ausgeschlossen werden; ähnlich befiehlt das Statthalteramt unter dem Datum des 15. Dezember, daß Freistadt nach gelegenheit mit einer recompens sich abfinden solle.

Sofort wird der Widerstand der Freistädter angefacht: Die Pest wäre ohnedies nicht mehr gefährlich, zudem lasse die hereinbrechende Winterskälte hoffen, daß es zu keiner Epidemie kommen werde. Der Dechant von Freistadt legt sich für seine Pfarrkinder ins Mittel, Bürgermeister, Richter und Rat führen dem Statthalter gegenüber dieselben Gründe ins Treffen. Das veranlaßt die Linzer direkt zu einer Entschuldigung: Am 8. Jänner 1626 schreiben sie ausdrücklich, daß sie nur für die bey uns anruefendte forestieri und handelsleuth wegen dieses marckhts, wo er an heur gebaut werde, die erste Eingabe wegen der Verlegung gemacht haben und Freistadt dadurch keine Schaden zufügen wollten. Außerdem sei jetzt schon der ergangene Befehl des Landeshauptmanns angeschlagen und auch nach Wien, Passau, Salzburg, Regensburg und Nürnberg gesandt worden, weshalb bei einer neuerlichen Änderung der Linzer Magistrat unbillig verlächet würde. Dadurch lassen sich jedoch die Freistädter nicht beirren, sie teilen nicht die Furcht der Linzer, daß die kauffleuth durch dergleichen variationes disgustiert oder gar von dem Markt abgehalten werden könnten, doch mit Erledigung vom 10. Jänner 1626 wird auch diese Eingabe wieder abgewiesen: aus erheblichen Ursachen müsse es bei der ausgegangenen Verordnung bleiben!

Damit brechen die Akten ab. Es ist nun nicht unsere Aufgabe, hier die Ereignisse des Jahres 1626 zu schildern, nur für Freistadt selbst¹⁴⁾ wollen wir schlagwortartig zusammenfassen: Freistadt wird von kaiserlichen Soldaten besetzt, am 1. Juli jedoch, nach dem Tod von deren Kommandanten, von den Bauern erstürmt, der kranke Bürgermeister im Bett erschlagen, die Geistlichen mißhandelt. Im August beginnt Freiherr Hans Philipp Breuner mit den ihm unterstellten kaiserlichen Truppen von Böhmen aus den Angriff auf das Mühlviertel, am 16. August wird Freistadt von diesen eingenommen. Gegen Jahresende war es nun wieder Zeit, sich um den Markt, der ja 14 Tage vor Pauli Bekehrung, also vor dem 25. Jänner, begann, zu kümmern. Am 7. Dezember 1626 wandten sich daher Bürgermeister, Richter und Rat von Freistadt an den Statthalter, daß ihr vor kurzem von Wien zurückgekehrter Stadtrichter erfahren habe, vom Magistrat der Stadt Krems laufe ein Ansuchen um die kaiserliche Bewilligung zur Abhaltung des Paulimarktes. Da der Graf jedoch wisse, welche Bedeutung der Markt für die Bewohner von Freistadt habe, der ihnen nun schon zwei Jahre nacheinander, der eingrisnen laidigen infection halben, entzogen war, daher hoffen sie, daß er im kommenden Jahr nirgends

anders als in Freistadt abgehalten werde. Zwei Mitglieder des inneren Rates, die wegen der Stände- und Städtezusammenkunft am 14. Dezember 1626 sowieso nach Linz reisen mußten, werden damit beauftragt, dort alles gegen eine etwaige Verlegung vorzukehren. Einer von ihnen, Ferdinand Albrecht¹⁵⁾, hat in ausführlichen Berichten diese Verhandlungen geschildert.

Erst am Nachmittag des 16. Dezember konnten die beiden Abgesandten, der genannte Ferdinand Albrecht und Benedikt Landshuter, beim Statthalter vorsehen, wo sie erfuhren, daß die Handelsleute wegen der Gefahr, ausgeplündert zu werden, den Paulimarkt in Freistadt nicht besuchen wollen und dieser daher, damit er nicht außer Landes verlegt werde, in Linz abzuhalten sei. Als die beiden Freistädter vorbrachten, daß Oberst Breuner zugesichert habe, auch auf dem Lande Ordnung und Sicherheit zu bewahren, wandte der Vizedom ein, daß sich die Freistädter schriftlich verpflichten müßten, eventuell entstehenden Schaden zu ersetzen, was ihnen teurer zu stehen kommen könnte, als der Verlust von Einkünften aus der Abhaltung des Marktes. Wegen Rücksprache mit dem Magistrat und wegen der Eingabe des Obersten reiste Albrecht noch am selben Abend nach Freistadt zurück, wo am 17. Dezember 1626 eine erregte Ratssitzung stattfand und als Albrecht am nächsten Tag wieder nach Linz aufbrach, nahm er ein in beweglichen Worten abgefaßtes Schreiben an den Statthalter mit sich, in dem diesem nochmals vor Augen geführt wurde, welcher Schaden der Bürgerschaft durch die Verlegung des Marktes erwachsen würde und daß dadurch die Stadt die schon seit Jahren ausständigen Steuern nicht werde bezahlen können. Ursprünglich sollte Oberst Breuner, der in Freistadt seit Dezember Quartier bezogen hatte¹⁶⁾, seine Eingabe gleich beilegen, er war jedoch damals gerade verreist, Albrecht traf ihn am Weg nach Linz, doch wollte der Oberst seine Erklärung erst in Freistadt schriftlich niederlegen und tatsächlich bestätigte Albrecht schon am 20. Dezember in Linz ihren Empfang. Sie konnte jedoch nichts mehr ändern, bereits am 19. Dezember wurde — man hört direkt den gereizten Ton — dem Magistrat von Freistadt mitgeteilt, daß den Abgeordneten der Stadt schon zur Genüge vorgehalten worden sei, aus welchen Gründen der kommende Markt in Linz stattfinden müsse. Unter dem gleichen Datum erging die Aufforderung an die Stadt Linz, den Markt an allen Orten, wo es nötig sei, auszuschreiben und dies auch der Bürgerschaft zu verkünden, damit sie sich mit Wein und Lebensmitteln versehen könne. Nochmals fand beim Bürgermeister zu Linz am 20. Dezember 1626 eine Versammlung statt, bei der wegen einer an Freistadt zu zahlenden Entschädigung verhandelt wurde, doch kam keine Einigung zustande, die Linzer dachten nicht daran, die von den Freistädtern geforderte hohe Summe zu zahlen. Auch in Form der zweiten, vom Statthalter vorgesehenen Lösung, daß die gesamten Einnahmen aus dem Markt an Freistadt abgeführt werden sollten, kam es zu keiner endgültigen Regelung, da die Linzer nur den halben Gewölbezins, das wenige Standgeld und das halbe Waaggefälle (die andere Hälfte gehöre zur Kirche) geben wollten. Der Magistrat von Freistadt, durch den ausführlichen Bericht

seiner Abgesandten diesbezüglich informiert, richtete nun — man schrieb schon das Jahr 1627 — an Bürgermeister, Richter und Rat von Linz die Aufforderung, dem Statthalterbeschuß vom 19. Dezember gemäß die vollen Marktgefälle abzuführen, wobei im Wort „Marktgefälle“ nicht nur die Abgaben von den Gewölben, das Standgeld und die Waaggebühren sondern auch die kaiserliche Maut, die sie schon seit langen Jahren gepachtet haben, Niederlage, Taz, Ungeld und was eine Stadt noch an der Abhaltung eines Marktes verdiene, zu verstehen sei, wobei sowieso von den Erträgnissen aus der Vermietung der Zimmer und Gewölbe, von den weiteren Einkünften der Bürger aus der Bewirtung der Fremden abgesehen werde. Der Magistrat von Linz antwortete darauf, daß er ja immerhin eine schönes Anerbieten gemacht habe, übrigens könne er sich nicht an das Anbot einer Entschädigung in der von den Freistädtern angeführten Höhe erinnern; es sei zu befürchten, daß kein Kaufmann auf den transferierten Paulimarkt komme, habe doch bisher kein einziger um Gewölbe- oder Standmiete angesucht.

Die Freistädter ließen wieder nicht locker: wollten die Linzer nicht freiwillig zahlen, dann gingen sie eben zur nächsten Instanz: Auf die eingereichte Beschwerde an das Statthalteramt befiehlt am 14. Jänner 1627 der Statthalter, daß von Anfang bis zu Ende des Marktes von Freistadt taugliche Leute zur Einbringung aller und jeder marktsgefäll mit Ausnahme dessen, was dem Waagmeister gebühre, nach Linz gesandt werden sollen, ja er entspricht auch ihrem Ansuchen, in Linz die Maut von den sonst nach Freistadt fahrenden Kaufleuten einfordern zu dürfen. Nun war die Tätigkeit der Abgesandten, die beide aus den Ratsbürgern als repräsentationsfähige Vertreter der Stadt genommen waren, vorbei, nun gingen Hieronymus Werner und Andreas Geyer nach Linz: der erste war auch Ratsbürger, aber allein aus seiner beruflichen Stellung — er war Mautgegenhandler in Freistadt — könnte man entnehmen (was die Instruktion für beide vom 19. Jänner 1627 bestätigt), daß er die Mautgebühren einheben sollte¹⁷⁾, der andere, ein einfacher Bürger, sollte den Gewölbe- und Standzins einkassieren.

Im Bericht an den heimischen Magistrat vom 26. Jänner bat übrigens Werner — es mutet uns ganz modern an — um eine Bestätigung, daß er sich der pauern rebellion mit thailhaftig gemacht habe, da er eine solche für die Ausstellung eines Passes durch die Statthalteramts-Kanzlei benötige.

Hieronymus Werner war ein ebenso guter und genauer Berichterstatter wie Ferdinand Albrecht. Er erzählt in seinen Relationen an den Magistrat von Freistadt, daß er noch am Tag seiner Ankunft, am 21. Jänner 1627, dem Mautner, der sich gar willig erzaigt, und dem Bürgermeister die Schreiben der Freistädter vom 18. Jänner übergeben habe, wobei ihn letzterer für den folgenden Tag auf das Rathaus beschied. Dann beschreibt er den Markt, er gäbe noch ein schlechtes ansehen, denn mit mehr als 3 hütten auf dem plaz aufgeschlagen, so seint in den gewelben

wenig leuth, also das allem ansechen nach wenig zu er-
 ringen sein wirt, wan wir nit etwan noch einbüsseten.
 Am nächsten Tag wird noch einmal wegen der Entschädigung verhandelt, doch
 wieder ohne Ergebnis, ja selbst die Forderung des ganzen Gewölbezinses er-
 scheint den Linzern unbillig, das Waaggeld sei in Linz zur Pfarrkirche gestiftet,
 worauf die Freistädter aber einwandten, daß auch bei ihnen die Einnahmen dem
 Spital und der Kirche zufließen¹⁸⁾, also auch ad pias causas verwendet
 werden. Der Linzer Stadtrichter war aber bereit, für gemainer statt
 Freystatt verordnete marcktsgefelleinnehmer zu Linz,
 wie sie sich in einer Eingabe einmal selbst titulieren (5. Februar 1627), ein
 Zimmer im Puechnerischen Haus, gleich gegenüber der kaiserlichen Maut ein-
 zuräumen, das an der Stelle des heutigen westlichen Brückenkopfgebäudes am
 Hauptplatz lag¹⁹⁾.

Man beeilte sich sofort, es zu kennzeichnen, ein Maler malte um 1 fl ein
 mauth tafele mit des mauth signets schildt. Damit die Kauf-
 leute wegen dieser Abgabe nicht an ein disputiern gerathen,
 suchten die beiden Marktgefällseinnehmer beim Vizedomamt um ein Patent an,
 das sie am 25. Jänner wirklich erlangten und am Stadttor anschlagen ließen.
 Am Schluß des letzten zusammenfassenden Berichtes heißt es, daß sie sowohl
 Mauttafel als auch Patent mitgenommen haben; den Verbleib des ersteren kenne
 ich nicht, das Patent vom 23. Jänner 1627 liegt bei den Akten und zeigt noch
 die Löcher der 4 Nägel an den Ecken — dem Kanzlisten hatte man, wohl damit
 es rascher gehe, 45 kr gegeben, für Spagat, Nägel und Tinte weist die Ver-
 rechnung einen Posten von 6 kr aus!

Hieronymus Werner hatte zuerst Erkundigungen eingezogen, ob die Linzer
 bei Graf Herberstorff etwa wegen des Gewölbezinses und der Waaggefälle vor-
 stellig geworden waren, doch war im Vizedomamt nichts davon bekannt, wes-
 halb die beiden Freistädter sogleich (25. Jänner) um ein Dekret an den Linzer
 Magistrat wegen Überlassung des ganzen Gewölbezinses und $\frac{1}{2}$ des Waaggeldes
 — ein Viertel gehörte dem Waagmeister — ansuchten. Dies wurde jedoch
 mündlich dahin erledigt, daß den Freistädtern endgültig nur der halbe Gewölbe-
 zins zuerkannt wurde. Sofort am nächsten Tage begann man mit dessen Ein-
 hebung wie auch mit der des Hütten- und Standgelds, welches von allen
 thails mit willen, thails mit unwillen geraicht wurde; nur
 fünf Bürger wehrten sich, deren Verzeichnis dem Magistrat von Linz übergeben
 wurde, damit dieser für nachträgliche Zahlung Sorge. Es waren dies Achaz
 Jörgler im Hause Hauptplatz 11, Andreas Dropman, Hauptplatz 12, Bartholomäus
 Kranpichler im Haus des Hans Georg Schröckhinger, Hauptplatz 16, Speitl von
 Vattersdorf im Engelischen Haus, Hauptplatz 23 und Tobias Junckhmayr, Haupt-
 platz 34. Der Markt wurde von den Abgesandten in ihrer Endrelation als aus-
 gesprochen schlecht beschrieben, die Einnahmen beliefen sich insgesamt auf
 168 fl 28 $\frac{1}{2}$ kr, die Ausgaben der Abgesandten, aus deren genauer Zusammen-
 stellung wir schon einige kleine Posten zitiert haben, auf 67 fl 35 $\frac{1}{2}$ kr, wodurch

also an die Oberstadtkammer, die Stadtkassa von Freistadt, bloß 100 fl 53 kr abgeliefert werden konnten.

So geben uns diese Akten einen Einblick in die Abwicklung solch eines Marktes, in die guten Folgen, wenn er in friedlichen Zeiten stattfand, in die bösen Folgen, wenn Krieg und Krankheiten seine Abhaltung in Frage stellten. Schon im Oktober 1627 fragen die Freistädter an, ob denn am Ende gar auch für das kommende Jahr 1628 der Paulimarkt nicht in ihrer Stadt gebaut werde (wie man damals sagte)²⁰⁾? Doch diesmal kann sie der Statthalter Graf Herberstorff beruhigen (25. Oktober 1627): Allain aus hochehrlichen Ursachen, wegen der Infection nemlich unnd das die Soldaten die Strassen nach Freystatt unsicher gemacht, wäre der Markt in den vergangenen zwei Jahren verlegt worden, doch sollte das ja, wie man immer wieder versichert hatte, keine Folgen für Freistadt und seine alten Privilegien haben; 1628 soll der Markt wieder dort stattfinden, wo er seit Jahrhunderten abgehalten worden war²¹⁾. Und stolz verkünden Bürgermeister, Richter und Rat von Freistadt am 12. November 1627, daß der Paulimarkt, den Friedrich III. im Jahre 1465 der Stadt verliehen habe, der nun die nechst verschinen drey Jahr nacheinander alhie eingerißnen laidigen Infection halben und wegen der Einquartierung des Breunerischen Regiments verlegt worden war, wieder in Freistadt abgehalten werde, und diese Verlautbarung geht — das zeigt die Bedeutung des Handelsplatzes für Mitteleuropa — nach Wien, Prag, Breslau, Budweis, Salzburg, Passau, Regensburg, Augsburg und Nürnberg. Die Quelle des Wohlstandes für die Freistädter Bürger sollte wieder zu fließen beginnen.

Georg Wacha (Wien)

Anmerkungen

¹⁾ Hanns Kreczl, *Linz, Stadt an der Donau*, 1951, S. 110.

²⁾ Alfred Hoffmann, *Werden, Wachsen, Reifen, Wirtschaftsgeschichte des Landes Oberösterreich* 1, 1952, S. 66 f., 137 ff.

³⁾ Franz Kurz, *Österreichs Handel in älteren Zeiten*, Linz 1822, S. 207 und Anm. (mit irriger Datumauflösung: 10. Oktober 1439), die Urkunde zum Großteil abgedruckt bei Ignaz Maade, *Freistadts Handelsgeschichte und Handelsleben* 2, 12. Jahresbericht des k. k. Staats-Gymnasiums zu Freistadt in Oberösterreich für das Schuljahr 1882, S. 3 f., Alfred Hoffmann, *Die oberösterreichischen Städte und Märkte*, Jahrbuch des oberösterreichischen Musealvereines 84, 1932, S. 142, Georg Grüll (siehe nächste Anmerkung) S. 4.

⁴⁾ Von dieser inhaltlosen Urkunde, wie er sie nennt, gibt Franz Kurz, a. a. O. S. 207, Anm. nur die Datierung, danach verzeichnet sie Joseph Chmel, *Regesta Friderici III Romanorum imperatoris*, Wien 1859, S. 433, n. 4210, vgl. ferner Maade, a. a. O. S. 4. Die Urkunde fehlt bei Hoffmann, *Städte und Märkte*, und auch in den Regesten aus dem Archiv von Freistadt, die nach dem Tode Ferdinand Wirnsbergers im 31. Band des Archivs für österreichische Geschichte, 1864, publiziert wurden. Nach der Neuordnung des Stadtarchivs beschrieb sie zuletzt Georg Grüll, *Das Archiv der Stadt Freistadt*, Band 3, Linz 1949 (Maschinschrift), S. 5.

⁵⁾ Elner in Ausarbeitung befindlichen Studie über den Freistädter Paulimarkt von Alfred Hoffmann soll hier nicht vorgegriffen werden. Vgl. neuerdings Desselben interessante Übersicht über Die Hütten und Stände am Linzer Bartholomäimarkt des Jahres 1583, Jahrbuch der Stadt Linz 1953, S. 479 — 500.

4) Stadtarchiv Freistadt (gegenwärtig im Oberösterreichischen Landesarchiv in Linz), Schachtel 231. Die Durchsicht der Freistädter Akten erfolgte im Rahmen der von Hanns Kreczi herausgegebenen Linzer Regesten im Sommer 1953; da der betreffende Band wohl erst 1954 erscheinen wird, ist es noch nicht möglich, die Nummern der Regesten zu zitieren, doch werden sie durch die chronologische Anreihung leicht auffindbar sein.

7) Original mit Siegel, präsentiert am 11. Jänner 1625, 12 Uhr mittags. Die ersten Stücke werden, da sie fast ausschließlich Freistadt und Leonfelden betreffen, in dem genannten Regestenbände nicht alle aufscheinen.

8) Vermerk auf der nach Freistadt geschickten Abschrift vom 16. (Linz, bey dem gespörten Thor), eingetroffen am 17. Jänner, 3 Uhr nachmittags.

9) Das undatierte Konzept wird vom 11. Jänner stammen, nach dem Eintreffen des in Anmerkung 7 beschriebenen Befehls, was mit der Marktfreilung 14 Tage vor Pauli Bekehrung (25. Jänner) übereinstimmt.

10) Abschrift, datiert vom 16. Jänner 1625, also nur einen Tag nach der öffentlichen Kundmachung der Marktverlegung.

11) Alle Stücke in Abschriften überliefert (17. Jänner 1625).

12) Es ist verständlich, daß das Jahr 1625 einen ausgesprochenen Tiefstand in den Waagamts-Einnahmen brachte; siehe Hertha Awecker, Die Stadtwaage und das Waagamt in Freistadt, Freistädter Geschichtsblätter 3, 1952, S. 6.

13) Über die Pest in Freistadt im allgemeinen wird in Kürze eine Arbeit von Franz X. Bohdanowicz in den Freistädter Geschichtsblättern unterrichten.

14) Vgl. allgemein Felix Stieve, Der oberösterreichische Bauernaufstand des Jahres 1626, 2. Auflage, 1904, Julius Strnad, Der Bauernkrieg in Oberösterreich, 1913. Zu Freistadt speziell Ferdinand Wirmsberger, Die Belagerung und Eroberung von Freistadt im Jahre 1626, ein Beitrag zur Geschichte des ob der ensischen Bauernkrieges von 1626, 16. Bericht über das Museum Francisco Carolinum, Linz 1856.

15) Über ihn handelt Georg Grüll, Die Stadtrichter, Bürgermeister und Stadtschreiber von Freistadt, Freistädter Geschichtsblätter 1, 1950, S. 7, 25, 44, über Benedikt Landshuter ebenda S. 7, 22 f., 42, 44.

16) Stieve, Bauernkrieg 1, S. 309.

17) Hier war eine besondere Regelung getroffen, indem die beiden so entstandenen „Freistädter Mauten“, die zu Freistadt und die zu Linz, Bestätigungen ausstellten, damit nicht ein Kaufmann, der aus Böhmen, Mähren oder Schlesien kam oder umgekehrt einer, der dorthin wollte, am Ende gar zwei Mal zur Zahlung genötigt werde.

18) Awecker, Stadtwaage und Waagamt, S. 6: bis 1729/30 gingen zwei Drittel des Waaggeldes an das Spital.

19) Hanns Kreczi, Linzer Häuserchronik, 1941, n. 124.

20) In diesem Brief wird auf den Zusammenhang der wirtschaftlichen Lage mit den Religionskämpfen hingewiesen und von der Ausweisung der Protestanten und dem Einzug neuer Siedler gesprochen. Für diese Zeit lassen jedoch schon Josef Jäkel, Kirchliche und religiöse Zustände in Freistadt während des Reformations-Zeitalters, XIX. und XX. Jahresbericht des k. k. Staats-Gymnasiums zu Freistadt in Oberösterreich für 1889 und 1890 (bis 1625/6!) sowie das bekannte Buch von Georg Eder (bis 1602) im Stich.

21) Es sei erwähnt, daß sich Freistadt bereits im Jahre 1614 bemüht hatte, eine Verlegung des Linzer Bartholomäi-marktes — aus Anlaß der großen Menschenansammlung zum Generallandtag von 1614 — nach Freistadt zu erreichen. Im Jahre 1636 kam man wegen der Anwesenheit des Kaisers in Linz neuerdings auf diesen Plan zurück und wies dabei besonders auf die oben dargelegte Verlegung des wichtigen Freistädter Marktes nach Linz hin. Der Stadtmagistrat drang aber damit nicht durch.